

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Francs), halbjährlich 16 Lei noi (Francs), ganzjährlich 32 Lei noi (Francs). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smărdan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im **Hôtel Concordia**, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Gaasenstein & Bogler und Rudolf Wofse; in Paris die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 105.

Sonntabend, den 10. Mai (28. April) 1884

V. Jahrgang.

Das Ende vom Lied.

Bukarest, 9. Mai.

Allen gegentheiligen Versicherungen zum Troste hat die radikale Reformbewegung nunmehr auch seitens der öffentlichen Meinung der Hauptstadt ein nicht zu beschönigendes Fiasko erlitten. Wir sind zwar allerdings überzeugt, daß E. A. Rosetti als Sprecher für die Aufhebung des Gruppenystems von der am vergangenen Dienstag im Athenäumssaale abgehaltenen Versammlung gewiß nicht jene Behandlung erfahren hätte, wie sie sein Stellvertreter E. Costinescu über sich ergehen lassen mußte. Ein guter Theil der gegen letzteren sich bemerkbar machenden Eingegenheit mag auch auf jene Regungen des Neides zurückzuführen sein, welche ignoble Naturen zu Gegnern eines jeden durch eigene Kraft emporgekommenen Mannes machen, sowie denn überhaupt die Art und Weise, in welcher die Opposition der Dienstagversammlung ihrer persönlichen Abneigung gegen den ehemaligen Chefredakteur des „Romanul“ Luft machte, nicht scharf und entschieden genug getadelt werden kann. Aber alle diese Umstände und Verhältnisse ändern nichts an der Thatsache, daß der von Costinescu unternommene unglückliche Versuch, eine Rundgebung der Bukarester Wählerschaft gegen die Aufrechterhaltung des Gruppenystems zu erzielen, als der Anfang vom Ende der radikalen Reformbewegung anzusehen ist.

Mögllich, daß ein persönliches Eintreten Rosetti's die Versammlung vom letzten Dienstag vor einem ablehnenden Verhalten gegen dessen Lieblingsprojekt zurückgehalten hätte. Aber in diesem Falle wäre dieser Erfolg gewiß nicht der Sache, sondern eben nur der Achtung zuzuschreiben gewesen, welcher sich der populärste Volksmann Rumäniens selbst bei den erbittertsten Gegnern seiner Ansichten zu erfreuen hat. Unbedingt wäre es aber zu beklagen, wenn man nach den Vorgängen vom letzten Dienstag doch noch einen Versuch zu Gunsten einer Sache machen wollte, die nunmehr als eine auch der Bevölkerung gegenüber verlorene betrachtet werden muß. Am wenigsten wäre ein solcher ausichtsloser Versuch dann zu rechtfertigen, wenn sich die Verston befähigen sollte, daß die Regierung ihren Sieg in der Reform nicht weiter zu verfolgen und nur jene Beschlüsse bezüglich der Verfassungsrevision der königlichen Bestätigung zuzuführen gedenkt, welche in keinerlei Beziehung zum Wahlgesetze stehen. Denn dadurch wäre nicht nur dem Vorwurfe die Spitze abgebrochen, daß man sich bei der letzten, vor Ostern stattgehabten Abstimmung über den Antrag des Verfassungsrevisionsausschusses auf Beibehaltung des Gruppenystems eine Ueberrumpfung des radikalen Flügels der Nationalliberalen schuldig gemacht habe: es wäre damit gleichzeitig auch ein

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.

Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen
(110. Fortsetzung).

„Allmählich begann die Wahrheit in des Herrn Intendanten dickem Schädel aufzudämmern. Er sah ein, daß er wiederum in eine Falle gegangen war. Ohne des Matrosen Rechte, mit dem Revolver bewaffnete Hand aus den Augen zu verlieren, schob er sich rückwärts der entferntesten Ecke des Zimmers zu, bis er sich gegen die Wand lehnen konnte.
„Mein Gott, mein Gott!“ murmelte er, bleich vor Schrecken, zwischen den Zähnen, „was soll das Alles bedeuten?“
„Hahaha! Eine kleine Ueberraschung für Sie, mein Bester! Nicht wahr, diese Wendung ihres netten kleinen Anschlags haben Sie nicht erwartet? Sie dachten bei sich: gut, daß der Tropf von einem Matrosen sich den Fuß verrenkt hat, — jetzt muß er fünf bis sechs Tage still sein und gehorchen, und das kommt meinem Herrn trefflich zu Statte, der ihn gern so lange wie möglich los sein möchte. Unglücklicherweise ist der Tropf von einem Matrosen aber ebenso schlau wie Sie selbst, mein Herr Lorenz! Es geht Ihnen hier in Mantas nicht besser, wie dazumalen in Bercy, wo Sie mir in Herrn Leclère's Auftrage meine Geheimnisse ablocken sollten. Wer von uns Beiden ist nun der Geheilte? der großmächtige Intendant oder der ohnmächtige Matrose, he?“
„Ich glaube, Ihr habt den Teufel im Leibe,“ erwiderte der Verwalter, der Claude mit wachsender Verwunderung zugehört hatte. „Woher wißt Ihr das Alles?“
„Ich weiß lange nicht Alles, was ich wissen

Alt pietätvoller Schöpfung dem verdienstvollen Patrioten gegenüber geübt, der auch dort, wo er sich in einem Irrthum befindet, gewiß nur das Wohl des Vaterlandes und seiner Mitbürger im Auge hat.

Tisa's Stern im Sinken.

Die Lage der Dinge in Ungarn ist eine sehr ernste, weit ernster, als man in maßgebenden Kreisen denkt. Der ungarische Ministerpräsident war in Wien und seine Anwesenheit gilt der Auflösung des Reichstags; ob sie sofort erfolgt, mag noch zweifelhaft sein; daß sie in sehr kurzer Frist zur Thatsache wird, ist zweifellos, und dann treten die Wähler zum vierten Mal, seit Tisa an der Spitze der Regierung steht, an die Urne. Welches wird das Resultat der diesmaligen Wahlen sein? Es ist seit Tisa's Amtsantritt das erste Mal, daß sich diese Frage nicht mit Sicherheit beantworten läßt. Sonst war nur unbekannt, ob das Cabinet mit großer oder mit sehr großer Majorität aus dem Wahlkampfe hervorgehen werde: Die Majorität, die erdrückende Majorität war ihm im voraus gesichert. Heute aber handelt es sich einfach darum, ob es überhaupt eine Majorität erlangt, heute handelt es sich um nichts weniger, als um Sein oder Nichtsein, heute ist es vor die Existenzfrage gestellt. Denn zum ersten Mal, seitdem Tisa die Geschicke Ungarns leitet, begegnen wir einer geschlossenen, einer mit einem klaren und positiven Programm ausgerüsteten, einer aus kleinen Anfängen hervorgegangenen regierungsfähigen Opposition. Ihr Kern war längst vorhanden, aber gemächten und groß geworden ist sie erst, seit die Regierung, um „die Schmach von Tisa-Glar abzuwaschen“, in übel berathenem Eifer das Reichsgesetz einbrachte und das Oberhaus zwei Mal hintereinander es ablehnte. Jetzt fühlte sich die Opposition, und wenn auch ihr konservativer Flügel, trotzdem er schon jetzt über entsprechende Geldmittel und über eine nicht zu unterschätzende publizistische Hülfstruppe verfügt, allein schwerlich im Stande sein wird, das gegenwärtige Regime über den Haufen zu werfen, im Bunde mit der radikalen Partei und immer zahlreicher in den Reichstag einzuziehen. Antisemiten — was sie alle auch sonst trennen mag, zum Sturz gegen das Cabinet Tisa werden sie zusammen marschieren — ist er um so mehr eine ernste Gefahr für daselbe, als sein Programm, im Gegensatz zu der Mißachtung aller nicht-magyarischen Nationalitäten — einer Mißachtung, in der sich das Kredo des gegenwärtigen Cabinets verkörpert — die Achtung und Würdigung der gesetzlichen Rechte und patriotischen Kulturbestrebungen aller nicht-magyarischen Staatsbürger an die Spitze stellt.

Aus dem Parlament.

Bukarest, 9. Mai.

Gestern wurden die Sitzungen der Kammer wieber aufgenommen. Nach Eröffnung der Sitzung

möchte, aber ich werde es erfahren, und deshalb muß ich noch heute nach Paris zurück.“
„Tropf Eure gequetschten Füße?“
„Mein Fuß ist so wenig gequetscht wie der Ihrige, Herr Lorenz,“ erwiderte der Matrose und stand vom Bette auf. „Die Knetelur des Dorfbarbiers hat seiner Gelenkigkeit keinen Abbruch gethan!“ Und um seine Befauptung zu bekräftigen, führte der Matrose ein paar kühne Sprünge im Zimmer aus.
„Wenn Sie ein ander Mal eine alte Theerjacke fangen wollen, Herr Intendant, so müssen Sie doch ein bißchen früher aufstehen. Mein Sturz und die Verletzung des Fußes geschah nur Scheins halber. Ich weiß, daß der Herr Fabrice mich fürchtet, daß ich ihm unbehaglich bin, weil ich alle seine Geheimnisse — auch das von Melun, das Sie aus mir herauslocken sollten, — kenne. Aber nicht ich werde plaudern, — Sie sollen der Schwächer sein, Herr Lorenz. Sie sollen mir sagen, was Doktor Critter mit Madame Delarivière vorhat und was aus ihrer Tochter geworden ist, und was er mit Mathilde Jancelyn, der alten Geliebten Ihres Herrn, anzufangen gedenkt. Nur schnell heraus mit der Sprache und nicht gefadelt! Wenn Sie mir nicht die gewünschte Aufklärung geben, so zeige ich Sie bei den Gerichten als Helfershelfer des Herrn Fabrice an.“
„Das wäre ein gemeiner Streich von Euch,“ erwiderte Lorenz. „Mein Herr ist ein Ehrenmann und hat sich nichts vorzumerken!“
„Daruüber wird das Gericht entscheiden! raus mit der Sprache! Wo wird Fräulein Delarivière verbleiben?“
„Ich weiß von gar nichts!“ stammelte der Verwalter, dessen Stirn in Schweiß gebadet war und der am ganzen Körper zitterte und bebte.
„Ich habe mich um die Angelegenheiten meines

verlangte Herr Rosetti und mehrere andere Deputirte das Wort, um die Annulirung des Votums betreffend den Artikel 58 der Verfassung zu beantragen. Der Präsident erklärte aber, daß in der Kammer nicht die für Erledigung von Revisionsfragen nöthige Anzahl Deputirten erschienen sei, und vertagte daher die Debatte über die angeregte Frage auf eine der nächsten Sigung. Hiernach interpellirte Herr Pana Buescu die Regierung über die anlässlich der Revision der Grundsteuerlisten vorgekommenen Mißbräuche. Der Ministerpräsident führte in der Beantwortung der Interpellation aus, daß alle begründeten Beschwerden volle Berücksichtigung finden werden. — Der Senat hielt gestern keine Sigung.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 9. Mai.

„Romanul“ gesteht zu, daß sehr viele Mißbräuche in der Verwaltung vorkommen, nur dürfe man nicht für alle Vorkommnisse die Regierung verantwortlich machen. Aber nichtsdestoweniger müste auch die Regierung etwas energischer vorgehen. Herr Bratianu hat unlängst erklärt, daß er skandalöse Prozesse, Mordthaten u. geduldet habe. Das dürfe in der Zukunft nicht mehr geschehen. Es ist an der Zeit, daß endlich einmal die Mißbräuche, unter denen wir alle leiden, gründlich ausgeräumt werden, da sonst das Volk den Glauben an die Gerechtigkeit und Freiheit verlieren würde.

„Atiunea“ weist auf die Mißbräuche hin, die gegenwärtig von den Steuerbeamten anlässlich der Festsetzung der Steuerlisten für die Erhebung der Grundsteuer verübt werden. „Zahlreiche Petitionen“, führt das Blatt aus, „sind wegen dieser Angelegenheit an die Kammer gerichtet worden und, wie wir hören, wird auch diesbezüglich eine Interpellation erfolgen. Wird diese Interpellation irgend welchen Erfolg haben? Nach den traurigen Erfahrungen, die wir bis jetzt gemacht haben, glauben wir, daß die Interpellation ein rein akontisches Interesse haben werde. Die Köpfe unserer Herren Regierenden sind eben mit anderen Dingen beschäftigt, sie haben Mittel und Wege zu erfinden, um sich um jeden Preis die Macht zu sichern. Man hat unseren Machthabern mehr als einmal die bittersten Wahrheiten in's Gesicht gesagt, aber dieselben haben Ohren und hören nicht, sie haben Augen und sehen nicht. Sie haben Mißbräuche über Mißbräuche geduldet, ohne daran zu denken, der immer mehr überhand nehmenden Anarchie einen Damm

Herrn noch nie gekümmert. — Ihr wißt viel mehr wie ich von seinem Treiben, — das glaubt mir!“
„Sie sind entweder ein Einfallspinsel oder der Helfershelfer Ihres sanderen Herrn,“ sagte der Matrose, verdrießlich, weil er ein sah, daß der Verwalter ihm den verlangten Bescheid nicht geben könne, weil er wirklich nichts wußte. „Bei der Depesche werde ich aber meinen Willen durchsetzen. Zum letzten Male fordere ich Euch jetzt auf, sie mir gutwillig auszuliefern.“
„Hier ist sie!“ stammelte der Verwalter und reichte seinem Bändiger das Papier aus möglichst weiter Entfernung zu.
Der Matrose nahm die Depesche, entfaltete sie und las dann laut wie folgt:
„An Herrn Fabrice Reclère in Neuilly.
„In Mantas aufgehalten. Matrose Fuß verstaucht. Fünf Tage gewonnen. Geht Alles nach Wunsch. Lorenz.“
„Wiederum ein treffliches Dokument für meine Sammlung!“ sagte der Matrose und lachte. „Es wäre schade es zu vernichten, — werde es mit Ihrer Erlaubniß aufbewahren, Herr Verwalter. Nun aber zu etwas Anderem. Wie viel hat Ihnen Herr Fabrice zum Ankauf des Dampfbootes mitgegeben?“
„Dreißigtausend Franken.“
„Wo haben Sie das Geld?“
Lorenz zögerte mit der Antwort.
„Nun? wird's bald? Werden Sie mir sagen, wo Sie das Geld aufheben?“
„In meiner Brieftasche.“
„Der damit!“
Der Verwalter mochte noch einen letzten Versuch der Abwehr. „So war das Ganze nur auf Raub abgesehen?“ sagte er. „Ihr seid also nicht wie ein gemeiner Dieb?“
Der Matrose schlug mit der gebalten Faust auf

entgegenzusetzen. Wie lange noch wird diese Lage dauern, welche Leben, dem das Wohl des Landes am Herzen liegt, mit tiefer Besorgnis erfüllt?

„Romanul“ ist über das Fiasko des Herrn Costinescu anlässlich der jüngsten Versammlung im Athenäum-Saale hoch erfreut.

„Die Bürger der Residenz“, ruft das zitierte Blatt frohlockend aus, haben sich wie ein Mann erhoben, um gegen das Regime der Willkür zu protestiren. Bei den von der großen Partei einberufenen Versammlungen wurden die Deputirten von den Bürgern mit den Rufen empfangen: „herunter von der Tribüne, — hinaus mit den Geschäftseigern!“ Und so wurde auch der frühere Chefredakteur des „Romanul“, Herr Costinescu, welcher eine der Säulen der Partei ist, aus dem Saale hinauskomplimentirt. Der Stern der großen Partei hat längst zu verbleichen begonnen. Die Residenz hat nun auch gegen die Elenden protestirt, welche das Land ausbeuten und ein Volk bedrücken, das eines besseren Schicksales würdig ist. Und nun richten wir die Frage an unsere Machthaber: auf wen stützt ihr euch denn eigentlich, nachdem euch eure eigenen Wähler nicht mehr anhören wollen. Vielleicht wird jetzt Herr Bratianu eine Stütze im Auslande suchen. Aber er möge sich ja in Acht nehmen, denn, wer auf ausländische Hilfe reflektirt, bleibt dem Lande entfremdet.

Ausland.

(Ein zeitgemäßes Gesetz.) Aus Berlin wird gemeldet: Das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen bestimmt im Wesentlichen Folgendes:

Die Herstellung, der Vertrieb und Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einführung derselben aus dem Auslande ist nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig. Ueber die Menge der hergestellten oder angeschafften Sprengstoffe, deren Bezugsquellen und Verbleib ist ein Register zu führen und der Behörde jederzeit vorzulegen. Wer vorsätzlich durch Sprengstoffe eine Gefahr für das Eigenthum, die Gesundheit und das Leben Anderer herbeiführt und in dieser Absicht oder unter Umständen, welche nicht erweisen, daß dies zu erlaubten Zwecken geschieht, Sprengstoffe herstellt, anschafft, bestellt, im Besitz hat, oder öffentlich vor einer Menschenmenge, oder durch öffentlichen Anschlag und Schriften zur Begehung einer solchen strafbaren Handlung auffordert, wird mit Zuchthaus bestraft. Ist durch die Handlung der Tod herbeigeführt worden und hat der Thäter diesen Erfolg voraussehen können, so tritt

den Tisch, daß die Fenster klirrten und die Wände dröhnten. „Ich rathe Euch im Guten, sagt das nicht noch einmal oder ich erwürge Euch. Ich will das Geld haben, um es denen zurückzugeben, denen es gehört, und die von dem Schurken Reclère darum betrogen worden sind.“

„Da Lorenz einfach, daß Widerstand hier nichts fruchten würde, so übergab er dem Matrosen die Brieftasche.“

„Es ist gut!“ sagte dieser, nachdem er das Geld überzählt hatte. „Jetzt hört mir genau zu, — ich werde Euch sagen, was Ihr während meiner Abwesenheit zu thun habt.“

Lorenz war nicht länger ihm Stande, sich aufrecht zu halten. Angst und Schrecken hatten ihm zu arg zugesetzt; er schwankte auf einen Sessel zu und fiel wie vernichtet darauf nieder. „Ich werde mich bemühen, zu thun, was Sie wünschen!“ flüsterte er, — seines lauten Tones mehr mächtig.

„Ihr bleibt also nach meiner Abreise mit Pierre hier im Hause“, so begann Claude seine Instruktion mit deutlicher Sprache zu geben. „Das Geld für Eure Verpflegung werde ich dem Wirthe eingehändigen. Ihr riht Euch nicht vom Plache, sprecht mit keiner Seele und schreibt auch keine Briefe, keine Depesche oder dergleichen. Verstanden?“

„Ja wohl!“ hauchte der Verwalter.

„Verprecht Ihr, meinen Befehlen pünktlich nachzukommen?“

„Ich verspreche es!“

Sowie Ihr zu fliehen oder überhaupt meinen Befehlen zuwiderzuhandeln versucht, telegraphirt mir Pierre und dann wehe Euch! Ich übergebe Euch sofort den Gerichten, und wie es Euch dort ergehen wird, wißt Ihr selbst am besten.“

Obgleich sich Lorenz eigentlich nichts Schlimmes vorzuwerfen hatte, so war doch, seine Angst vor dem Staatsanwalt so groß, daß er Ruhe und Be-

die Todesstrafe ein. Die übrigen Bestimmungen betreffen die Theilnahme an den aufgezählten Verbrechen, die Bestrafung Derjenigen, die ohne polizeiliche Erlaubniß Sprengstoffe herstellen, einführen und besitzen und fesshalten, die Gesuche um polizeiliche Erlaubniß und andere Details.

(Französische Aneignungsgelüste). Englische Blätter melden, daß der Sultan von Marokko sich weigere, den Gouverneur des Bazan abzusetzen, wie es Ordega, der französische Gesandte, verlange, und daß in Folge dessen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit Marokko wie bereits gemeldet erfolgt sei. Ein directer Eingriff in die Verwaltung eines unabhängigen Staates! Aber nicht bloß englische Depeschen, sondern auch die officiöse „Agence Havas“ bestätigt heute, daß dieser Eingriff erfolgt ist, da der Gouverneur den Sohn des Scherifs von Bazan beleidigt habe. Die „Agence Havas“ meldet dann, Ordega sei am 29. April auf 14 Tage nach Frankreich abgereist, wo er mit dem marokkanischen Minister des Auswärtigen, der jetzt in Marseille sei, zusammenzutreffen werde. Zugleich macht der Commandirende in der Provinz Draa, General Thomassin, jetzt eine Recognition der marokkanische Gränze entlang, „um die Punkte zu untersuchen, die eine Militärexpedition passiren könnten“. Die Depesche enthält zugleich den sehr bezeichnenden Zusatz: „Angesichts der jetzigen Gleichgültigkeit Englands in marokkanischen Dingen wäre, wie man glaubt, die spanische Regierung geneigt, ihre bisherige Politik aufzugeben und sich mit Frankreich zu verbünden, um eine endgültige Lösung der schwebenden Fragen durchzusetzen.“ Der König Alfonso wird es sich aber sicher zwei Mal überlegen, ehe er auf dieses Compagniegeschäft eingeht. Bazan (oder Scheschuan), schreibt die „Königliche Zeitung“, liegt 350 Meter hoch, ist reich an Delbäumen, Feigenbäumen und Reben und der Sitz des Großscherifs, dessen Einfluß bis über den Atlas hinausreicht und den die Franzosen seit Jahren gegen den Sultan zu verwerthen sich bemühen. Der jetzige Kaiser von Marokko nennt sich den 39. Nachkommen des Propheten; aber bei dem stark entwickelten Sectenwesen ist Muley Hassan, der 1873 seinem Vater folgte, im Ansehen sehr gemindert, während der Großscherif von Bazan als heiliger und kluger Mann gut mit Gläubigen und Ungläubigen steht.

(Frankreich sucht sich rein zu waschen.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der Artikel „Le chaos en Egypte“ in der „Gazette Diplomatique“ schildert die schwierige Lage, in welche England durch die Entwicklung der Verhältnisse in Egypten gerathen sei, aus welcher es nur durch die bevorstehende Konferenz herauskommen wolle, und behauptet, daß es nie zu dieser verzweifelten Sachlage gekommen wäre, wenn das zwischen England und Frankreich betreffend der ägyptischen Angelegenheiten bestehende Rindomintum nicht durch England beseitigt worden wäre. So lange das französische Rindomintum bestanden, hätte Egypten prosperirt: die Ordnung sei respektirt, die Finanzen seien blühend, der Sudan ruhig gewesen. Das habe die englische Administration alles geändert und vernichtet, und die einzige Institution, die noch von Bestand geblieben, sei die Kommission der ägyptischen Staatsschulden, in welcher noch ein französischer Funktionär in Thätigkeit stehe. Vom Standpunkte eines französischen Journalisten aus erklärt sich dieses Rationnement sehr leicht, und ist auch begreiflich; wenn es aber etwa die Ansicht der übrigen Kabinette, namentlich die des russischen, ausdrücken soll, so entbehrt es jeder Grundlage. Im Gegentheil ist man hier davon überzeugt und macht auch kein Hehl daraus, daß es eben gerade das französisch-englische Rindomintum war, welches den Grund zu den gegenwärtigen Verwicklungen in Egypten legte, ja geradezu zu einer der Ursachen derselben geworden ist. Rußland dürfte daher schwerlich geneigt sein, seine Einwilligung zur Schaffung eines ähnlichen Verhältnisses zu geben oder würde sich einer solchen gegenüber mindestens sehr abweisend

sinnung einbüßte, sobald nur der Namen desselben genannt wurde. Er fiel auf die Kniee und stammelte: „Gnade, Gnade! Erbarmt Euch meiner!“ „Nur wenn Ihr mir blindlings gehorcht.“ „Ich verspreche Alles zu thun, was Ihr von mir verlangt.“ Claude wandte sich jetzt an seinen Schiffsjungen. „Du hast Alles gehört, was hier verabredet worden ist, mein Sohn.“ sagte er zu ihm, „und weißt nun, was ich von Dir erwarte. Ich muß nun nach Paris zurück, denn ich will versuchen, ein und das andere Opfer aus den Händen des größten Schurken, den die Sonne je beschienen hat, zu befreien. Ich weiß, daß Du Muth besitzt, mein Junge. Ich rede dir darauf, daß Du mir sofort Nachricht gibst, falls Herr Lorenz sein Wort nicht halten sollte.“ Bitte lassen Sie mir Ihren Revolver hier, Herr Claude! Und wenn der Herr Verwalter Miene macht, sein Wort zu brechen, so schieße ich.“ „Brav, mein Junge, hier hast Du das Spielzeug.“ „Und wohin soll ich die Depesche schicken, wenn ich telegraphiren muß?“ „Nach Courbevoie, an den Gastwirth, der uns immer die Fische abkauft, — ich werde ihn vorbereiten. Und nun Gott befohlen mein Junge! Gehab' Dich wohl! Und Sie, Herr Lorenz, vergessen Sie Ihr Gelübde nicht, das rathet ich Ihnen!“

Damit eilte Claude die Treppe hinab, begann jedoch wieder zu hinken, als er des Wirthes in der Halle ansichtig wurde. Er theilte demselben mit, daß er, seiner Schmerzen ungeachtet, aufgestanden sei, weil er durchaus nach Paris reiten müsse, — daß seine beiden Gefährten jedoch bis zu seiner Rückkehr hier bleiben würden und daß

verhalten. Rußland hat keine finanziellen Interessen in Egypten zu vertreten, aber es wünscht die Wiederherstellung fester und geordneter Zustände, und es wird daher auch nur eine Kombination mit dem Gewichte seiner Stimme unterstützen, welche eine Garantie dieser Wiederherstellung bietet. Ein französisch-englisches Rindomintum wird dies aber schwerlich thun, und eben deshalb darf dasselbe wohl nicht auf die Unterstützung seitens Rußlands rechnen.

(Die Taktik des falschen Propheten.) Aus Cairo wird berichtet: Das Vorgehen des Mahdi ist sehr charakteristisch und verdient erwähnt zu werden, er hat keine eigentliche stehende bewaffnete Macht und beansprucht kein weltliches Regiment. Er wirkt weit mehr durch seine Proclamationen, durch Abfendung von Emissären, als durch die Abfendung einer bewaffneten Macht. Zuerst erscheinen einzelne Derwische und Seldinge, welche die Wiederherstellung des Islams in seiner Reinheit predigen, die Abschaffung ungesetzlicher Steuern versprechen und die Vertreibung der Fremden als Ziel der Bewegung hinstellen. Ist die Bevölkerung einer Gegend hinlänglich aufgereizt, so schiebt er Waffen, und es findet sich irgendein Araberstamm der Gegend, der sich bereit zeigt, angriffsweise vorzugehen und den Kern zu den aufständischen Schaaren zu bilden; dann kommt ein Befehl oder Stellvertreter des Mahdi mit Waffen und Munition, um die Leitung zu übernehmen und die Bewegung zu organisiren und ihr eine einheitliche Richtung zu geben. In dem ganzen Vorgehen ist eine gewisse Methode zu erkennen, die ganz den Verhältnissen und der Bildungsstufe der betreffenden Völkerschaften angemessen ist. Ist so Berber und Dongola in den Händen der Aufständischen, was nur eine Frage von wenigen Tagen sein dürfte, so wälzt sich der Haufe derselben nordwärts, im Fortschreiten wachsend, bis nach der eigentlichen ägyptischen Gränze unaufhaltsam weiter und wird Wady Halfa und Assuan noch eher erreichen, als englische Hülfen dort sein kann. Man verzeihe nicht, daß in dem Maße, als eine Drisfahrt nach der anderen von der ägyptischen Regierung oder von den Engländern — was heute gleichbedeutend ist — aufgegeben wird, der Aufstand sich derselben bemächtigt und dadurch wächst, indem die am Samne der Wüste wohnenden kriegerischen Araber- und Nomadenstämme sich nach einander für denselben erklären und alsdann angriffsweise und um so leichter auftreten, als eine größere Strecke Landes unter die unbeschränkte Verfügung des Mahdi's und des Aufstandes getreten ist und sie somit einen größeren Rückhalt darin finden.

Tagessneuigkeiten.

Tagesskalender.

Bukarest, 9. Mai. — Sonnabend, den 10. Mai (28. April). — Katholiken: Antonius. — Protestanten: Victoria. — Rumänen: Apost. Jason. — Witterungs-Bericht vom 9. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 9, Früh 7 Uhr + 11,5, Mittags 12 Uhr + 19 Reaumur. Barometerstand 770, Himmel klar.

(Personalnachrichten.) Der Minister des Aeußeren, Herr Demeter Sturdza, wird morgen in Bukarest wieder eintreffen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, General Dabija, ist gestern nach Bukarest zurückgekehrt. (Anläßlich des Namenstages) der Königin hat der Ministerrath Ihrer Majestät folgendes Beglückwünschungsprogramm nach Sinaia übersendet: Majestät! Der heutige Tag, an dem ganz Rumänien Ihren Namenstag feiert, ist für ganz Rumänien ein schönes und herrliches Fest. Der erlauchte Name der Königin Elisabeth wird heute von Millionen Stimmen gefungen, von Millionen rumänischen Herzen angebetet. Mit Liebe und Stolz begrüßt Sie das Volk, denn Sie haben es verstanden, seinen wahren Thron zu schmücken mit dem Glanze jener Tugend, welche den Nationen neues Leben verleiht, mit dem Genie, welcher deren Ruh-

er dreihundert Franken für deren Verpflegung bei dem Wirth zu deponiren wünsche. Dann ließ er sich Brod, kaltes Fleisch und eine Flasche Wein einpacken, woran er sich unterwegs erlaben wollte, wie er sagte, und verließ das Haus. Fünf Minuten später war er auf dem Bahnhofe, nahm ein Billet zweiter Klasse und dampfte nach Paris ab. Dort angelangt, war er auch der Erste, der den Zug wieder verließ. Er rief eine Droschke herbei und gelobte dem Kutscher ein extra reiches Trinkgeld, wenn er ihn im Trabe nach Anteuil in der Kaffeefrage fahren wolle.

„An mir soll es nicht liegen, wenn sie nicht zu rechter Zeit hinkommen,“ meinte der Kutscher und hieb energisch auf seinen Gaul los, um sich das versprochene Trinkgeld zu verdienen. Das Mittel, welches Professor Bulpian der Frau Delariviere eingefloßt hatte, erwies sich als ein sehr heilkräftiges und wirksames. — Zeane fühlte sich nach seiner Anwendung augenscheinlich um Vieles leichter und wohlher.

Trotz dieses unverkennbar guten Erfolges behielt der große Gelehrte noch immer seine bedenkliche Miene bei, und auf Georges' Bemerkung in diesem Sinne erwiderte er: „Meine Beobachtungen lassen mich darauf schließen, daß das Gift nicht auf einmal, sondern in verschiedenen Gaben verabreicht worden ist.“ „Das macht den Fall nur noch verwickelter“, sagte Georges. „Im Gegentheil, ich meine, es vereinfacht ihn um ein Beträchtliches, denn wir können nun mit Bestimmtheit annehmen, daß das Verbrechen von Jemandem verübt worden ist, der fortwährend Zutritt zu Madame Delariviere hat.“ Als Gmunde das hörte, sagte sie: „Ich muß Ihnen doch etwas mittheilen, was ich in der ver-

meckranz bildet, und mit jenem Patriotismus, welcher die Völker stählt und erhöht und sie anspornt, einer großen Zukunft entgegenzutreten. Der Ministerrath schätzt sich glücklich, der Dolmetch der Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit des Landes zu sein, und Erzer Majestät im Namen des Landes zu wünschen, daß Sie lange und glückliche Jahre mit Ihrem erlauchtem Gatten, Carol I., König von Rumänien, leben.

J. E. Bratianu, G. Ghizu, G. Becca, J. Campineanu, R. Dabija, P. S. Aurelian, N. Bolnow.

Ihre Majestät die Königin hat daraufhin dem Ministerrath auf telegraphischem Wege folgende Antwort übermittelt.

An den Ministerrath! Die Worte, mit denen Sie mir zu Meinem Namenstag so viel Glück wünschen, füllt mein Herz mit einem Gefühle des Stolzes und der Demuth. Der Himmel gönne mir, das für das Land zu sein, was Sie von mir erwarten.

Elisabet.

(Demission.) Der Primargehilfe, Herr M. Jonecu, hat demissionirt.

(Das Jesu in Cismegiu-Part, für welches große Vorbereitungen getroffen werden, beginnt am 29. April a. St. und endet am 1. Mai. Karten sind schon jetzt bei Herrn Butulescu Strada Clementei 11 zu haben.

(Hymen.) Nächsten Sonntag findet in der Kathedrale St. Nicolai in Galaz die Trauung des Fräulein Maria Blaicu, Tochter des bekannten Grundbesizers Blaicu, mit Herrn Kapitän G. J. Demetriu statt.

(Die englische Kolonie) in Bukarest hat zum Besten des Baues der englischen Kirche einen Bazar im Hotel Boulevard organisirt. Die Eröffnung desselben findet Sonntag den 30. April a. St. statt. Ihre Majestät die Königin wird den Bazar mit ihrer Gegenwart beehren.

(Militärnachricht.) Das 3. Infanterie-Regiment hat gestern Abend Bukarest verlassen und ist nach Craiova abmarschirt.

(Die Saison) des rumänischen Nationaltheaters wird nächsten Sonntag geschlossen. Die Mitglieder dieses Theaters werden die Sommermonate theils in der Provinz gastiren, theils im Raschla-Garten spielen.

(Die deutsche Operettengesellschaft.) ist vorgestern in Galaz eingetroffen. Uebermorgen (Sonntag) findet im Saale des Turnvereines die erste Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „der lustige Krieg“ von Strauss.

(Türkische Geschenke für das Kronprinzenpaar.) Samstag wurden in Konstantinopel auf einem Floßdampfer die beiden arabischen Pferde eingeschifft, welche der Sultan dem Kronprinzenpaare während dessen Anwesenheit in Konstantinopel zum Geschenke gemacht hat. Die Leitung des Transportes wurde dem Major Tenstl Bey übergeben.

(Geschenk für den Sultan). Der im Laufe der vorigen Woche in Constantinopel eingelangte österreichisch-ungarische Aviso-Dampfer „Pola“ hat dem Sultan ein Geschenk des Kaisers Franz Josef überbracht, welches in einem sehr werthvollen großen Sarkophag besteht, welcher im vorigen Jahre gelegentlich der Ausgrabungen auf Rhodus gefunden wurde.

(Literarisches aus Rußland.) In Rußland, das bekanntlich mit anderen Staaten keinerlei literarische Conventionen abgeschlossen hat, soll der Nachdruck demnächst gewerbmäßig eingeführt werden, und hat ein Petersburger Buchdrucker, Namens G. Düng, die Absicht, die neuesten Romane beliebter deutscher Schriftsteller nachzudrucken.

(Schulen und Schänken im Distrikte Ilfov.) Im Jahre 1880 betrug die Zahl der Bevölkerung im Distrikte Ilfov (ohne Bukarest) 171,711, die Zahl der Schänken 1086, die der schulpflichtigen Kinder 90,171 und die der Schulen 144. Im Jahre 1881 kamen auf eine Bevölkerung von 171,188 Seelen 1128 Schänken und auf 86,576 schulpflichtige Kinder 146 Schulen. Im Jahre 1882 zählte die Bevölkerung des genannten Distriktes

183,686 Seelen, 1143 Schänken, 93,656 schulpflichtige Kinder und 146 Schulen. Im Jahre 1883 zählte die Bevölkerung 185,636, 1192 Schänken, 91,663 schulpflichtige Kinder und 148 Schulen. Im Jahre 1880 kam demnach auf je 157 Seelen eine Schänke, während auf 626 Kinder oder auf 1497 Einwohner kaum eine Schule kam. Im Jahre 1881 kam eine Schänke auf je 116 Einwohner, und kaum eine Schule auf 593 Kinder oder auf 1172 Seelen. Im Jahre 1882 kam auf je 162 Einwohner eine Schänke und auf je 641 Kinder oder je 1251 Seelen eine Schule. Im Jahre 1883 kam eine Schänke auf je 131 Seelen und eine Schule auf je 691 Kinder oder 1254 Seelen. Vom Jahre 1880 bis zum Jahre 1884 ist die Zahl der Schänken um 106 gestiegen (von 1086 bis 1192), während die Zahl der Schulen im gleichen Zeitraume bloß um 4 gestiegen ist. Diese Zahlen führen ohne sehr berechtigte Sprüche.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 15. bis zum 21. April a. St. wurden in Bukarest 47 Knaben, 24 Mädchen, im Ganzen 91 Kinder, darunter 18 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraume starben 68 Männer und 49 Frauen.

(Ueberschwemmungen in Serbien.) Wie aus Belgrad geschrieben wird, hat der continuirliche Regen der letzten Zeit eine Ueberschwemmung des Timok-Flusses zur Folge gehabt. Die Kreisstadt Negotin bot am 1. d. M. den Anblick einer Insel im Meere; alle Felder, Weingärten, Wiesen und Waldungen vom Berge Bufoslan bis Ormanovo standen unter Wasser. Der Krajner Bezirk hat durch die Ueberschwemmung enorm gelitten. Die Saaten sind vernichtet, die Wiesen vernichtet, die Weingärten devastirt und sämmtliche Straßen impracticabel geworden. Seit Menschen-gedenken hat eine solche Katastrophe die Negotiner Gegend, wo bekanntlich die köstlichste Rebe gedeiht, nicht heimgesucht. Die Regierung hat sofort alle Maßregeln ergreifen, um der heimgesuchten Bevölkerung rasche und ausgiebige Hilfe zu bringen.

(Die Typhus-Epidemie in Zürich.) Wie man aus Zürich schreibt, hat die Krankheit ihren Höhepunkt bereits überschritten. Während die neuen Erkrankungen sich Anfangs der vorigen Woche auf täglich 50 bis 60 bezifferten, sank diese Zahl am 5. d. M. auf 37, am 6. auf 23. Man hofft in Zürich, daß dieser Rückgang andauern und die Epidemie bald gänzlich überwunden sein werde. Die Gesamtzahl der Erkrankten wird auf ungefähr 1500 veranschlagt. Die große Mehrzahl derselben fällt auf die alte Stadt, am wenigsten betroffen wurden die hochliegenden Vorstädte.

(Schiffbruch.) Der russische Dampfer „Peter der Große“ ist vor einigen Tagen auf dem Schwarzen Meere untergegangen. Die Mannschaft und die Reisenden haben alle in den Wellen ihren Tod gefunden.

(Berühmtes Kind.) In der Strada 11. Juni wurde gestern ein ungefähr drei Jahre altes Mädchen von der Polizei ausgegriffen. Das Kind befindet sich in der 33. Polizeisektion, wo es die Eltern abholen können.

Das Haupt meines Freundes. (Schluß.) Meine Freude ist nicht zu schildern. Ich hätte gewünscht, die ganze Welt in meine Arme zu schließen, und schrieb sofort an Emma, daß eine herrliche Ueberschwemmung ihrer warte. Nach Verlauf einer weiteren Woche waren die Haare abermals dichter und wieder um sechs Millimeter länger geworden. Ich sendete dem Apotheker einen heißen Dankbrief, mit dem ich später in einer Annonce ein herzliches Wiedersehen frierte, und befrachte zwei Kilo der wahrhaft wunderthätigen Salbe, der ich nächst dem lieben Gott meine Haare zu verdanken habe.

Am Ende der dritten Woche war das Haar noch üppiger geworden, noch mehr gewachsen, und ich sah stolz in den Spiegel, als wollte ich mein Bild fragen, was es zu alledem sage. Als ich nun so aufmerksam in den Spiegel schaute, dächte es mir plötzlich, als sei die Salbe meinen Augen schädlich geworden. Es schien mir nämlich, als sei mein Haupt über Nacht ergrünt. Ich schaute schärfer zu und lachte insgeheim über diese sonderbare Täuschung — merkwürdig, die Haare schienen noch immer grün. Pah, es ist ein übel angebrachter Scherz des Spiegels an der Wand, dachte ich, und zog meine sämmtlichen Spiegel zu Rathe — alle versicherten mir, daß mein Haar grün geworden sei. Ich rief meine Köchin, die kam und fiel vor Schreck fast um, als sie mich sah. Zitternd fragte mich die Alte, woher das Grün komme. Ich rief meinen Kopf und ließ meinen gewöhnlichen Dienstmann von der Straßenecke holen; der gab mir sein Ehrenwort, daß er grüne Haare noch nie gesehen habe; es mache sich aber gar nicht schlecht. Ich warf mich stöhnend auf das Sofa und schmeichelte mir anfänglich, es sei ein böser Traum, der mich äße. Nach einer Stunde trat ich wieder vor den Spiegel — grün, grün! Es war ein herrlicher Sonntag; die goldenen Strahlen des Tagesgestirns wogten über die Spiegelfläche — es war die richtigste Umgebung für den grünen Frühling meines Kopfes. Ah, über Nacht war ich ein bemoohtes Haupt geworden.

In solchen Röhren ließ ich mir einen Arzt kommen. Der schaute verwundert drein und erklärte mir, daß die grüne Farbe auf physiologische Gründe zurückzuführen sei; ich möge die Salbe nicht mehr gebrauchen und einige Tage zusehen. Ich sah einige Tage zu, und siehe da — eines Morgens war die grüne Farbe verschwunden. Dafür kleidete sich mein Kopf in jenes gesunde Roth, das man bei schönen Aepfeln im Herbst wahrzunehmen pflegt. Meine Haare waren offenbar reif geworden.

Aber nach einiger Zeit erblickte auch das Roth, und ein faibles Gell waltete auf meinem Schädel. Ich war gespannt darauf, was aus meinen Haaren angesichts dieser Metamorphosen noch werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Es sollte aber aus ihnen nichts mehr werden, denn nach Verlauf einiger Tage waren die Haare, die mit so viel Salben geschmierten Haare, über Nacht von meinem Haupt geraschelt, und am nächsten Morgen erblickte meine nunmehrige Glage zum erstenmale glatt und rein und voll das Licht der Welt.

Mit großer Trauer betrachtete ich die Neugeborene; so ungefähr mochte Marius den Sklaven angesehen haben, als dieser ihn einlud, sich von den Trümmern Karthagos wegzubegeben. Ich begann meiner Emma zu gedenken. Ich unglückseliger Enthusiast. In Folge meiner Dissertation war sie selbst zur glühenden Verehrerin dieses Kopfschmuckes geworden — und wenn sie mich also sah! In einigen Tagen sollte sie kommen! „Aber sie liebt dich“, so rief es in mir, „und ein liebendes Weib wird dir gnädigen Trost gewähren in deiner jammervollen Entlaubung.“

„D Emma“, sprach ich zitternd, „habe ich das um dich verdient? Du benütheidest mich Unglücklichen nicht; Du lächst mich an, als wäre ich auf der Straße gefallen. O Emma, ich bin ein kahler, aber kein gefallener Mensch.“

Aber sie hörte mich vor Lachen kaum. Die präsumtive Schwiegermutter lachte mit. Ich begann angeekelt dieser lachenden Weiber unwirksam zu werden; ich rief einigemale: „O, diese Weiber!“ ich nannte Emma „mein Fräulein“, ich rannte im Zimmer auf und ab und gerberete mich sehr gekränkt, aber diese Tausendinnen lachten unaufhörlich, und während Emma lachte, sprangen ihre Locken übermüthig, als thäten sie das vor Freude, daß ihre Herrin nicht so war wie ich. O hätte Emma jetzt aufgehört! Ich wäre zu ihren Füßen gestürzt und hätte um Vergebung gefleht. Aber sie lachte immer zu, und da bemächtigte sich meiner eine wilde Empörung, und grollend schritt ich von dannen.

O, diese falschen Weiber! Am Abend bekam ich einen Brief, in dem mir Emma in ziemlich ungewohnter Orthographie ihre Berechtigung zum Lachen eingehend begründete und an mich die Frage richtete, ob ich nicht selbst der Ansicht sei, daß sie sich lächerlich machen würde, falls sie mit mir unter obwaltenden Verhältnissen zum Traualtare Schritte. Ihr ganzes Leben würde verbittert werden, wenn ihre Freundinnen mich so sehen müßten. Und auf Soirées! auf Ballen! im Theater! Wie sie überall lächerlich erschien. Sie ertheilte mir zum Schlusse den Rath, eine Perücke zu tragen, falls ich die Vermählung wünsche.

Diesen Vorschlag lehnte ich ab. Ich schrieb, daß ich gegen falsche Weiber und falsche Haare eine Aversion hege. Es war ein Brief voll stolzer Wehmuth. Dann wartete ich. Aber die Wochen veran, die Monate vergingen, die Verführung kam nicht und ich blieb allein mit meiner Glage. Noch machte ich einige verzweifelte Anstrengungen, mich von dem Ungeheuer, das auf meinem Kopfe sich breit machte, zu befreien, aber Alles war vergebens. Einmal vernahm ich von einem Haarmittel, das von einem Professor in London fabricirt, Wunder bewirken sollte. Ach, ich kannte solche Wunder! Aber auch dieses Mittel ließ ich mir kommen, doch schon die Gebrauchsanweisung verdüsterte meinen Sinn. Die Anweisung begann: „Man kämme sich vorerst die Haare tüchtig durch.“ Ich, der ich mich schon seit geraumer Zeit daran gewöhnen mußte, mich mit einem Handtuche zu fröhnen, ich sollte vorerst meine Haare tüchtig durchkämmen! Da verabschiedete ich mich von meinen Hoffnungen und entließ auf mein kleines Landgut.

Von Emma hörte ich lange Zeit nichts; endlich las ich in der Zeitung, daß sie und ein Mann, mit dem ich vormalig zufällig intim gewesen, als Vermählte sich allen Bekannten und Freunden empfohlen. An jenem Tage schrieb ich mit meinen Leuten so sehr, daß der Ausdruck eines Bauernkrieges nur durch Gottes Fügung verhindert wurde. Am Abend schritt ich hinaus in meinen Garten und suchte mir einen Baum aus, an dem ich mich ins Zenit hinüberklimmen könnte. Aber es war ein zu schöner Abend; der Himmel war tiefblau, die Vögel zwitscherten so lebenslustig, und da dächte mir der Abschied von der Welt zu schwer. Ich blieb mit meiner Glage am Leben und trauerte einige sich lang hinziehende Jahre hindurch.

trieb seine Bedenken und wir gingen nach Hause. Da erfuhr ich nun, wie wahr der Mann gesprochen hatte. Als Emma mich erblickte, lief sie mir freischend entgegen und wollte mich umarmen. Ich wich erschrocken zurück und fragte mich, ob dies meine Emma gewesen? Wie vernachlässigt sah sie aus, und welche ein wildes Urwaldgestrüpp war aus den ehemaligen Locken geworden? Sie lud mich stürmisch ein, es mir bequem zu machen und mich ganz zu Hause zu fühlen, und gleich darauf begann sie, ihrem Manne die bittersten Vorwürfe zu machen, daß sie mich nicht genommen hatte. Dann ließ sie hinans, um Vorbereitungen zum Souper zu treffen und nach kurzer Zeit vernahm ich einen tosenden Wortstrom. „Jetzt erzieht sie die Dienstboten“, flüsterte der Gemahl. Dann hörte ich wieder ein gewaltiges Weinen. „Jetzt erzieht sie meinen Karl“, flüsterte der Gemahl.

Es war das unangenehmste Souper meines Lebens, insbesondere, weil Emma ab und zu den Versuch machte, mir unter dem Tisch die Hand zu drücken und mich häufig „lieber Rudolph“ nannte. Sofort nach dem Essen schloß ich Kopfweh vor und verließ die Ruine meiner Liebe.

Als ich nach Hause gekommen, legte ich meinen Hut beiseite, zündete zwei Kerzen an und stellte mich vor den Spiegel. Ich betrachtete meine Glage, derowegen mich Emma nicht gemocht hatte, und lächelte sehr vergnügt. In der Nacht umgaukelten mich die süßesten Träume und am Morgen erwachte ich äußerst glücklich. Seitdem bin ich mit meiner Glage verlobt, ich achte und schätze sie und bin ihr Freund.“

So endigte Rudolph seinen Bericht, dann liebkoste er die Glage mit beiden Händen und lachte sehr behaglich.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht) Ohne unmittelbare Ursache saßen wir gestern und vorgestern die Aktien unserer Baubanken, um viele Points haussiren und zeigten namentlich die Jungen wie schnell dieselben von 281 auf 292—294 pouffirt werden können. Die I. Emission schnellte mit von 276 auf 285 und mehr hinauf. Es war auch in diesem Papiere das einzige Leben, das sich auf den vergangenen Börsen manifestirte, ein reger Verkehr, da namhafte Aufnahmen stattfanden.

Ob dadurch die Contremine eingewickelt oder eingeschickert werden soll, ist unbekannt, vielleicht rührt sich die patronisirende Gruppe. Vorläufig ist von wesentlichen Geschäftskonjunkturen oder Projekten Nichts bekannt geworden, vielleicht werden wir bald damit überrascht.

In allen übrigen Spekulationseffekten der schon früher verzeichnete Stillstand, dieselbe Vernachlässigung. Die Notirungen sind nicht wesentlich niedriger.

Banque Nationale 1432—34, Dacia-Romania 369 1/2—70 1/2, Mobiliers 201, Rationals 201, Baugesellschaft I. 237, II. 292—293 1/2.

Gold etwas nachgebend, aber knapp. — Renten ein wenig angefragter. — Fonciers gleich bleibend.

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipscaui No. 19.

Course vom 9. Mai n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Kauf, Verkauf, Wien. Rows include various bank and commodity prices.

Vorsh. - Gesellschaft Dacia-Romania 370. — 372. — Paris.

Table with columns: Nationala, Gold-Agio, Oester. Gulden, Deutsche Mark, London 3 Monate, London Cheque, Paris 3 Monate, Paris Cheque, Berlin Cheque, Berlin 3 Monate.

Auswärtige Notirungen v. 8. Mai.

Table with columns: Berlin, Napoleons, 6 proc. Eisenb. Oblig., Rente amort., Anlehen Oppenheim, Rubel Papier Compt., London 3 Monate, Paris 3 Monate, Amsterdam 2 Monat.

Brailaer Getreide-Markt

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Rows show prices for different grain types and quantities.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Der Staatsminister Bötticher hat dem Reichstag eine Vorlage unterbreitet betreffend die Gewährung einer Dotation von 235,000 Mark an die Mitglieder der Cholera-Kommission.

Wien, 8. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet, daß die Pforte dem englischen Kabinett mitgetheilt habe, daß sie geneigt sei, an der Konferenz theilzunehmen, nur wünsche sie, daß dieselbe in Konstantinopel stattfinden und daß ihr Arbeitsprogramm auf die Regelung der finanziellen Lage Egyptens beschränkt bliebe.

Der Extrazug mit den sterblichen Ueberresten der Kaiserin Marie Anna ist heute abends um 10 Uhr hier eingetroffen. Alle Hofwürdenträger waren am Bahnhof. Die Ueberführung des Leichnams zur Burg erfolgte inmitten einer großen Menge, welche in den Straßen Spalier bildete.

London, 8. Mai. „Daily Telegraph“ bementirt die Nachricht, daß die ägyptische Regierung Schritte gemacht habe, um zur Konferenz zugelassen zu werden. Die „Times“ verwirft die Idee, daß in Egypten eine internationale finanzielle Kommission errichtet werde.

„Daily News“ meldet, daß General Gordon um sein Residenzschloß in Chartum Wälle aufzuführen lasse, da er einen Ueberfall seitens der unzufriedenen Bewohner befürchtet.

Paris, 8. Mai. Frankreich verlangt kein anglo-französisches Kondominium in Egypten, sondern bloß die Aufrechterhaltung der bestehenden internationalen Institutionen.

Gingefendet.

Geehrter Herr Redacteur! Ihr Artikel vom 8. Mai und ein Artikel der „Bukarester Zeitung“ vom 7. Mai in welchen beiden die letzte Produktion der „Deutschen Liedertafel“ besprochen wird, veranlassen mich zu diesen Zeilen. Ihr geschätztes Blatt spricht sich lobend, die „Bukarester Zeitung“ geradezu tabelnd aus, wer von beiden hat Recht, wessen Urtheil ist das richtige?

Der Artikel der „Bukarester Zeitung“ hat in deutschen Kreisen Sensation erregt — sensationelle Entrüstung. In süßen Worten wird da den Sängern gesagt, daß sie keinesfalls die Schuld an dem Mißerfolge der Produktion treffe, da man aber doch den „Saamen des Unfriedens“ in die Liedertafel einschmuggeln und sich lieber an „Einen“ statt an „Viele“ halten will, so muß der arme Chormeister erhalten, und ihn trifft das Damoklesschwert des unveränderlichen Berichterstatters; ja die „Vielen“ lesen deutsche Blätter, mit denen darf man sich nicht überwerfen, aber „Einen“ den Chormeister, den darf man schon opfern, wenn nur der oben „angedeutete“ Zweck erreicht wird.

Haut aufs Herz mein Herr Kritiker der „Bukarester Zeitung.“ Verstehen Sie etwas von Gesänge, von der Musik überhaupt, oder verstehen Sie nichts? Ich bin kühn genug, das Letztere zu behaupten. Entweder Sie sind ein ganz bescheidener Berichterstatter und dann haben Sie nur über die Produktion im Ganzen und Großen zu urtheilen, oder aber sie usurpiren den wohlklingenden Titel eines Musikreferenten, und dann verlangen wir daß Ihr Lob begründet, Ihr „Tadel“ doppelt begründet sei! Besehen wir uns denn einmal näher, was Sie an dem Gesänge unserer wackeren Liedertafel auszufegen haben. Sie sagen wörtlich: „Dem Gesänge fehlte der richtige Ausdruck, die Seele“, und machen hiefür den Chormeister verantwortlich; wissen Sie aber auch mein Herr Referent, daß selbst der beste Chormeister der Welt „freiem Gesänge“ nicht seine Seele einhauchen kann und wissen Sie, daß Sie durch dieses, wie wir später beweisen werden, ganz unbegründete Urtheil, bloß die „Sänger“ allein getroffen haben, die Sänger, die sie doch sonst in Ihrem Artikel mit „Kagenpfoten“ behandelte! Sie sagen in Ihrem Artikel weiter, daß „nichtunkorrekt“ gesungen wurde, und heben hiedurch ganz willkürlich ein Hauptverdienst des Chormeisters hervor, den sie doch durch Ihre Floskel von „Ausdruck und Seele“ zerschmettern wollen?

Wenn korrekt gesungen wurde so ist dies ein Beweis daß sich der Chormeister Mühe gab, also das gerade Gegentheil von dem was Sie behaupten, und da Sie sonst nichts über den „Gesang“ selbst sagen, so können wir Ihnen auch diesbezüglich nichts mehr antworten und dies mit Bedauern, denn „Sie“ haben sich klugerweise in eine eingehendere Kritik des musikalischen Theiles nicht eingelassen!

Nun aber noch ein Schlusssatz, denn es werde allezeit der Wahrheit die Ehre.

Am Produktionsabende wurde brav gesungen! Die „Alpenfee“ mit Pifton-Solo ist sehr schwer in der Modulation, wurde aber doch ganz richtig nuanirt, überhaupt tabellos vorgetragen und diese Nummer allein hätte genügt um uns zu beweisen, daß die Liedertafel seit ihrer vorjährigen großen Produktion nicht nur keine Rückschritte, sondern ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat. Von den gemischten Chören ging der Erlkönig ganz vorzüglich und ist das Urtheil Ihres geschätzten Blattes ein wirklich treffendes. Wenn bei dem ganzen Programm überhaupt etwas nicht geklappt hätte, so war dies einzig und allein — der Vorhang, welcher nach der Alpenfee, trotz stürmischem und anhaltendem Applaus nicht emporgelassen werden konnte, da der Strick gerissen war, wodurch das Publikum um einen Genuß mehr gebracht wurde.

Ein Musikkenner und vor allem ein Freund der Wahrheit.

Kronstädter Männergesangsverein.

Herzlichen Sängergruß zuvor! Im Frühling des laufenden Jahres vollendet sich das fünfundzwanzigste jener Jahre, während welcher der Kronstädter Männergesangsverein unter theils glänzenden, theils — und nicht selten! — widerwärtigen Verhältnissen das hehre Banner des Deutschen Liedes hoch und rein gehalten hat, dabei vor Allen den Traditionen jener Männer folgend, welche im Jahre 1859 dasselbe entfalteten haben.

Diesem, seinen Bestand während eines Vierteljahrhundertes festlich zu begehen, veranstaltet der Kronstädter Männergesangsverein eine Jubel-Feier

welche zu Pfingsten d. S. u. zw. am 31. Mai, 1. u. 2. Juni stattfinden wird. In dem der Kronstädter Männergesangsverein hiermit seine freundschaftliche Einladung zu derselben ergehen läßt, erlaubt er sich gleichzeitig mitzutheilen, daß der Zutritt zu allen Jubiläumsgesellschaften nur durch die gelbste Postkarte ermöglicht wird und daß diesbezüglich nachfolgende drei Kategorien bestehen:

- 1. Für fremde Sänger und Gäste aus dem Burzenlande beträgt der Preis einer Festkarte 1 fl. 8. B. und ist dieselbe gleichzeitig Eintrittskarte zu allen Jubiläumsgesellschaften. 2. Für die unterstehenden Mitglieder des Kronstädter Männergesangsvereins und für die freundschaftlichen Quartiergeber beträgt der Preis einer, ebenfalls auch als allgemeine Eintrittskarte geltenden Festkarte 2 fl. 8. B. 3. Für auswärtige Festtheilnehmer beträgt der Preis einer Festkarte 1 fl. 8. B.; zum Festkonzert, sowie zur weiteren Liedertafel sind besondere Eintrittskarten zu je 1 fl. 8. B. zu lösen.

In dem wir schließlich auf untenstehendes Festprogramm hinweisen, dessen Details feinerzeit in Spezialprogrammen bekannt gegeben werden, zeichnen wir in der Hoffnung daß unserer von Herzen kommenden Einladung auch gerne entsprochen werden wird mit deutschem Handschlag und warmem Sängergruß für den Kronstädter Männergesangsverein: Fr. Philipp m. p., 1. Vorstand. J. Römer m. p., Schriftführer.

Programms für die Jubiläums-Gesellschaften des Kronstädter Männergesangsvereins.

- 31. MAI: 1. Festlicher Empfang der Gäste auf dem Bahnhof. 2. Begrüßungsabend in der Festhalle. 1. JUNI: 1. Kirchen-Konzert in der evang. Kathedrale. 2. Fest-Tafel in der Festhalle. 3. Fest-Konzert in der Festhalle. 2. JUNI: 1. Ausflug in's Gebirge. 2. Weitere Liedertafel in der Festhalle.

Bukarester Hegelklub.

Sonnabend, den 10. Mai l. J., 8 Uhr Abends, findet im Clublokale die statutenmäßige Quartals-Versammlung statt, wozu hiemit an die Herren Clubmitglieder die höfliche Einladung ergeht.

Tagesordnung: 1. Ballotage. 2. Kaufendes. Der Vorstand.

Bukarester Handels- und Gewerbe-Verein.

Montag, den 12. Mai n. St., 1884 Vereins-Abend. Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Dr. SERVATIUS wohnt jetzt Strada Regala Nr. 13.

A LA VILLE DE BUKAREST

50, Calea Victoriei, 50, J. R. Maurer & Comp., Modes, Lingerie, Nouveautés, Confections, Robes.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass Madame Maurer von ihrer Geschäftsreise aus Paris soeben zurückgekehrt ist, woselbst sie während eines längeren Aufenthaltes Gelegenheit gefunden hat, in den renomirtesten Ateliers für Mode und Damen-Confection sich den feinen Pariser Geschmack anzueignen. Wir empfehlen demnach unsere Haute nouveauté-Artikel in Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen, sowie elegante Damenhüte, Blumen, Kränze, Bänder, Federn, Sonnenschirme, Trousseaux, ferner feine Damenwäsche, Rüschen, Balayusen etc. ganz besonders.

Stoffe werden per Elle verkauft oder auf Wunsch im eigenen Atelier confectionirt.

Mlle Eugenie beschäftigen wir nach wie vor mit dem Arrangement von Damenhüten.

Wir machen hiermit ein P. T. Publikum auf unser reich und sorgfältig mit feinstem Geschmacke assortirtes Lager aufmerksam und bitten um geneigten Zuspruch.

Freunden guten, echten Kornbrodes

diene zur gefälligen Kenntnismahme, daß von heute ab ein aus bestem, reinem Kornmehl erzeugtes Hausbrod in fämmlichen Verkaufslokalitäten des königl. Hofbäckers L. Müller zu haben ist.

Angedkommene Fremde.

- Grand Hotel du Boulevard. Sir Charles Hartley, engl. Delegirter der Donau-Kommission, a. Galatz. Sipsom, Advok., a. Jassy. Ganea, Deput., a. Jassy. Grand Hotel Broff. Jonescu, Deput., a. Ploesci. Segnitz, Kaufm., a. Wien. Hotel Imperial (Jacques Labes). Cantili, Gutsbes., a. Bukarest. Calistrat, Deput., a. Focşani. Poulin, Rentier, a. Paris. Hôtel Ottotolechano (J. Fuchs). Malaxa, Deput., a. Galatz. Varlau, Deput., a. Galatz. Marghetti, Grundbes., a. Giurgewo. Siofand, Unternehmer, a. Marasesti. Kraul, Direktor, a. Temesvar. Dimancia, Deput., a. Pitesti. Simionescu, Senator, a. Focşani. Gavrilescu, Architekt, a. Curtea de Argesu. Hotel Regal (J. Stieher). Popp, Deputirter, a. Craiova. Nicolau Deputirter, a. Campu-Lungu. Demetriu, Deputirter, a. Caracal. Gross, Senator, a. Braila. Florantin, Prof., a. Jassy. Grand Hôtel Union (J. Stieher). Drexlor, a. Konstantinopel. Nedelkovits, Grundbes., a. Giurgewo. Jonescu, Deput., a. Berlad. Paul, Kaufm., a. Jassy. Costina, Deput., a. Berlad. Negrutzi, Prof., a. Jassy.

Bukarester Deutsche Liedertafel

Einladung zur Sänger-Versammlung, welche Freitag, den 9. Mai u. St., Abends 9 Uhr, im Vereinshause stattfinden wird.

Tagesordnung: 1. Beschlufassung in Angelegenheit der Sangerfahrt nach Kronstadt. 2. Besprechung einer wichtigen Sangerangelegenheit.

Das Comité für den Reisefond.

Atelier ARMAND v. HAHN, Strada Jeni No. 2. Mechanik, Mathematik, Physik, Optik und Electricität, etc.

Für die Frühjahrs-Saison: Die altbekannte Firma Ignatz Prager, Strada Lipscaiei No. 5, neben der Nicolai Joanide'schen Kolonialwaren-Handlung.

WOLF MICHAILOVICI 26, Calea Vacaresci, 26. Ich beehre mich den P. T. Damen höchst anzuzeigen, dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühling- und Sommer-Stoffe in reichster Auswahl vorräthig habe.

Champagner-Fabrik MÜLLER & COMP. in Braila 1769 24

versendet rumänische Champagner „Crème de Odobesti“ von 1/2 Duzend Flaschen an jedes Quantum gegen Nachnahme oder Kassa inkl. Verpackung, franco Station oder Schiff in Braila.

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auction-Hall — Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Vacareci 26.

Centrum von Ausstellungen und Verkäufe für allerhand Gelegenheits- Gegenstände, Kunst- Artikel oder Waaren. Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 2 bis 6 Uhr Nachm.

AVIS. Neben der reichen Gemälde-Gallerie des berühmten Künstlers D. MARINESCU haben wir die Ehre noch folgende selten gebotene Verkäufe aus freier Hand anzubieten u. zw.:

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuersbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorrathig bei: Pros. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Pros. 200.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Das Herrenhaus im Volksgarten zu Kronstadt, gelegen in unmittelbarer Näher der unteren und oberen Promenade, bestehend aus 5 Parterre-Pisogen und einem Salon im 1. Stock mit prachtvoller Fernsicht (Balcon), ist mit Ausnützung der dazu gehörigen Obstgarten- und Park-Anlagen, Teich, Kegelbahn und einem ausgezeichneten Quellwasser für die Sommer- und Herbstzeit billig zu vermieten.

12 Farbendruckschilde, 15 colorierten Karten und 30 Plänen im Text. Erscheint in genau 30 Lieferungen  30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Gefunden!!! Durch unermüdliche Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt eine Haar-Pomade herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck.

HOTEL CONCORDIA, BUKAREST, 51, Strada Smardan, 51, im Centrum der Stadt. Der Unterzeichnete bringt dem geehrten reisenden Publikum zur gefl. Nachricht, da er dies Hotel nunmehr in eigener Regie übernommen und keine Kosten gescheut hat, dasselbe vom Grund aus neu auf das Komfortabelste eingerichtet.

Grosser Sieg der Wissenschaft! Antiepilepticum, ein Heilmittel, amtlich geprüft und von Autoritäten der Medizin anerkannt und empfohlen, heilt zuverlasslich und gründlich in jedem Falle die schrecklichste aller Krankheiten: die Epilepsie.

Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operator, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordin. täglich: Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operator, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordin. täglich: Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr. Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung. Pulver und Pastillen Paterson aus S. N. Bismuth und Magnesia, Ehren-Diplom der Wiener Ausstellung. Diese antiaciden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magensäure, Erbrechen, Aufstossen, Kolik.

„No. 4711 Glycerin-Seifen.“ Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthatigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711. Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh.

Herr Dr. Th. Werner in Breslau schreibt im Oktober 1883 an den Erfinder: „Der von der Reg. patentirte, von Ihnen erfundene und fabrizirte elektrische Apparat welchen ich in meinem Institut eingehend chemisch praktisch und physikalisch geprüft habe ist eine nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen der Wissenschaft veränderte Voltasche Saule, welche leicht zu handhaben und jedem Theile des menschlichen Körpers sofort ohne Umstände anzuwenden ist und dabei nach meinen praktisch gemachten Erfahrungen stets einen gleichmässigen sich nie ändernden elektrischen Strom liefert, daher kann ich bezeugen, dass Ihr Apparat einer der besten der mir bekannten und für seine Zwecke geeigneten Apparate ist.“

Elektrotechnische Fabrik in Stettin. (Deutschland.) Warnung! Alle Nachahmer des pat. Apparates werden mit grösster Strenge durch die Staatsbehörde verfolgt! 1899 11

INJECTION BROU Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz. Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de Mr. BROU.

RUMÄNISCHE EISENBAHNEN. Abgang u. Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesci, Buzeu, Focsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz; 8 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug.

Med. Dr. BIENZ, Wien I, Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd geschwächte Manneskraft. — Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (1. Auflage.) Preis 1 Mark. 1738 49—60

Geheime KRANKHEITEN Syphilis u. Geschwüre jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstorung gründlich und schmerzlos. Dr. SALTER Mitglied der Wiener med. Fac. wohnt Str. Pescaria-Veche No. 8, vis-à-vis von Hotel London, — Calea Mosilor. — Ordination v. 8—9 Uhr Vormittags u. von 3—5 Uhr Nachmittags. 1773 a 82

Gefundt ein Lebling, Sohn ordentlicher Eltern für eine Buchdruckerei; derselbe mu die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. Auskunft bei der Admin. b. „Buk. Tagbl.“ 66

Zu verkaufen 44 Kubikmetern altes Eichen-Bauholz von verschiedener Stärke. Man wolle sich wenden an Herrn A. Radovici, Strada Victoriei No. 41. 85 2 4

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Poljiet, 4/6. Dampf-Bäder auf das Elegante eingrichtet, täglich geoffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 1443 165

Weinfässer werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. — Russisches Dampfbad, Jignitza, Strada Negru-Voda No. 16. 1200 b

Handels-, Kunst- und Industrie-Firmae. Appel & Comp., Commissions-Ge- schaft, Fabrik-Niederlage Wertheim'scher feuer- und einbruchsicherer Kassen, sowie I. rumänische Fabrik Meidinger'scher Oefen verbesserter Konstruktion „Comet“. — Strada Domnel No. 7. Julius Enderle, Uhrmacher, Köln, nigl. Hoflieferant. — Str. Victoriei No. 68. Josef Galaschik, Wurst- und Selchwaren. — Strada Academiei No. 35. Philipp Haas Söhne, Tapeten-, Möbelstoff- etc. — Str. Victoriei, Grand Hotel du boulevard.

F. Jean, Schneidermeister reichhaltiges Lager von Herbst- u. Winterstoffen. — Strada Victoriei No. 33, (Hotel Ottelechano).

Joan Kosman, Colonial-Waaren, Delikatessen- und Weinhandlung. — Passage Roman. — Cal. Victoriei, gegenüber der russischen Gesandtschaft.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonnabend, 10. Mai u. St. 1884 National-Theater. SOCIETATEA DRAMATICA. Benefice des Herrn Verneuil. Fontana Blandugiei Comedie de V. Alexandri. Dacia-Theater. Direktion Manolescu D-ra de Belle Isle Comedie in 5 acte de Dumas.

Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Lebenswichtigsteit von Bukarest Oppler's Colosseus Wiener Küche, eminentes Bier.

Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Hotel Stadt Pest. V. Guntschel. Skok's Singspielhalle.